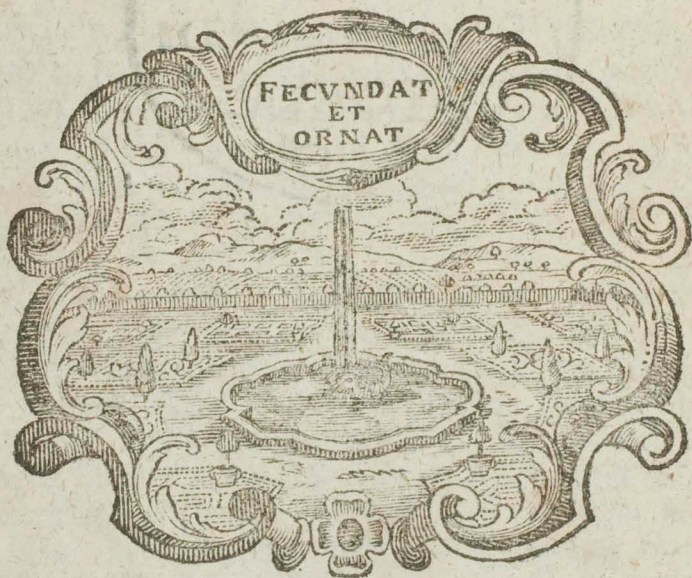


G ö t t i n g i s c h e gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht
der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Der zweyte Band
auf das Jahr 1815.



G ö t t i n g e n ,
gedruckt bey Heinrich Dieterich.

Göttingische gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht
der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

177. Stück.

Den 6. November 1815.

Göttingen.

In der neulichen Versammlung der Königl. Societät der Wissenschaften am 14. October zeigte Herr Hofrath Blumenbach ein instructives Stück derjenigen Steinart von der Côte du Mole an der grande Terre von Guadeloupe vor, worin neuerlich die fossilen Menschengeriippe entdeckt worden, von welchen unser vormahliger gelehrter Mitbürger, Herr Charles König, erster Aufseher des Naturalien-Cabinets im Britischen Museum, eine treffliche Abhandlung und Abbildung im vorjährigen Bande der *philosophical Transactions* gegeben hat.

Sich über dieses so unerwartete — und der jetzt nach aller critischen Prüfung für erwiesen angenommenen Nonexistenz von wahren Anthropolithen dem ersten Anschein nach widersprechende — Phänomen Aufschluß zu verschaffen, kam es hauptsächlich auf Untersuchung des Gesteins, worin jene Skelete brachen, und der Entstehungsart desselben an. Es ist dasselbe, wie es schon Hr. König genau beschrieben hat, ein gelblich grauer weiß gesprenkelter Marmorharter Kalkstein mit Milchweißen kleinen Körnern

Durch ein denselben übrigens gleichartiges Eäment zusammen verbunden, so daß die Körner mit demselben häufig wie zu einem dichten homogenen Guß verschmolzen sind (— so wie das auch bey manchen Koggen- und Erbsensteinen der Fall ist —). Hin und wieder enthält es Reste von Conchylien und Corallen, namentlich von *Helix acuta* und *Millepora miniacea*; beide also aus der jetzigen Schöpfung; dagegen nirgend eine Spur von incognitis aus der Vorwelt; mithin auch jene Gerippe doch wohl von keinen Präadamiten. Aber überhaupt auch wohl, nach der Frischeit der gedachten Reste von Schnecken- und Corallengehäusen zu urtheilen, von keinem hohen Alter, wie schon Sir Joseph Banks urtheilte, der sie zumahl nach dem Indianischen Nahmen der Galibis, unter welchem sie auf den Inseln bekannt sind, wahrscheinlich für Gebeine der Caraiben ansieht (vollens falls sich Savasse's Bemerkung in seiner Reise nach Trinidad bestätigen sollte, daß diese Skelete immer in einerley Richtung von Osten nach Westen, und neben ihnen im gleichen Gestein auch steinerne Waffen und Geräthschaften von derselben Art gefunden werden, wie sich deren die Caraiben noch neuerlich bedienten).

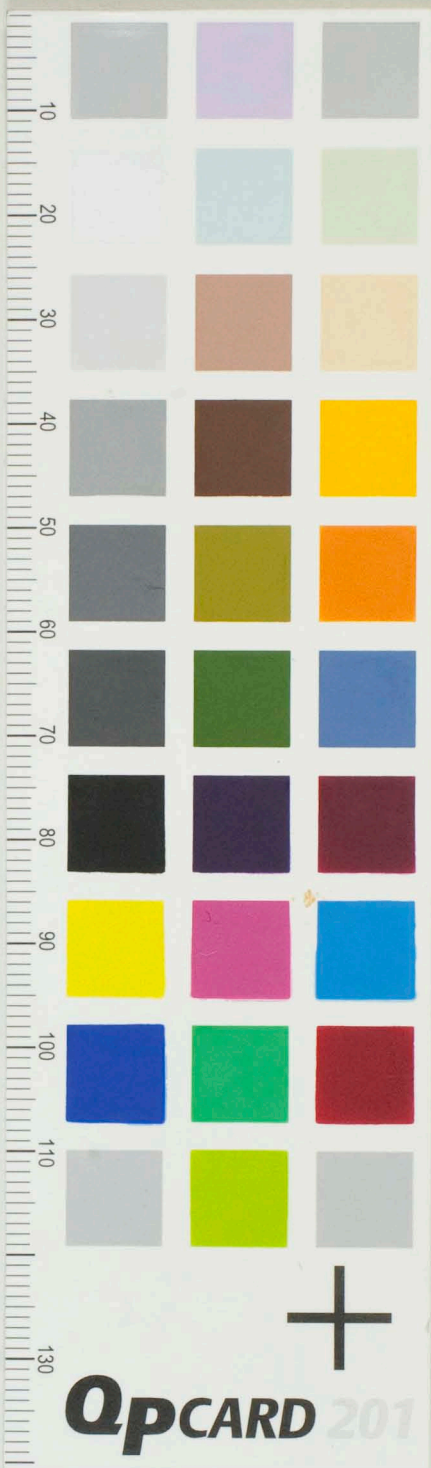
Merkwürdig bleibt aber aus mehrfacher Rücksicht die Entstehungsart jenes so harten Muttergesteins, das offenbar wohl größtentheils aus Sand von zertrümmerten Conchylien zusammencämentirt ist. Und dieß anschaulich zu machen, hat Herr Hofr. Bl. eine Folge von Gradationen solcher Steinbildung (freylich aus verschiednen Weltgegenden) zusammengebracht, wovon er die vorzüglich beweisenden in der Sitzung vorzeigte, woben er von der *Calx testudinea* Linn. dem (von Osbeck beschriebnen) saubern ganz losen Muschelsand vom Strande der Ascensions-Insel ausgieng, von da sich der allmähliche Uebergang des Muschelsandes zur Steinverhärtung bis zu

jenem so harten so genannten *Galibi stone* von Guadeloupe, unter andern auffallend an einem Stücke von einer der Englischen Küsten zeigte, das er der Güte des Hrn. Prof. Hausmann verdankt. Auch finden sich in diesem Conglomerate, so wie in jenem losen Muschelsande, außer den abgerollten weißen Conchylienförnern, auch eben so rothe wie in der Steinart von Guadeloupe.

Uebrigens gibt das Vorkommen der Reste von noch jetzt existirenden Conchylien und Corallen in der festen Lagerstätte jener Menschengerippe einen lehrreichen Beweis von der Wichtigkeit der in der Mineralogie so genannten empirischen Kennzeichen im philosophischen Studium der Petrefactenkunde, zumahl in der chronologischen Ansicht derselben; so wie anderseits der zu erwartende nähere Aufschluß über die Weise wie jene Skelete in diese Lage gerathen, einen bedeutenden Beitrag zu den merkwürdigen historischen datis verspricht, wodurch schon so manche partielle Umänderungen und Erzeugnisse in der Rinde unsers Planeten aufgeklärt worden.

Berlin.

Das 15te Heft der Abbildung deutscher Holzarten für Forstmänner und Liebhaber der Botanik, herausgegeben von Fr. Guimpel, mit Beschreibung derselben von C. L. Willdenow (S. oben S. 1621) beginnt mit *Rosa cinnamomea* L. Tab. 85; erscheint öfter mit gefüllten Blüthen, und ein solches Exemplar ist hier abgebildet. Du Roi wurde bey der ersten Auflage seiner practischen wilden Baumzucht verleitet, die gefüllten Zimmtrosen für eine eigene Art zu halten, und sie unter den Namen *R. foecundissima* aufzuführen. In der zweyten Auflage ist dieser Irrthum verbessert worden. Rec. ist geneigt zu glauben, daß alle gefüllten Rosen Erzeugnisse der



© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2011